

„Eine Naturkundemuseum wäre eine einmalige Chance für Hamburg“

Der Biologe Matthias Glaubrecht will die nach dem Krieg zerstreuten Naturhistorischen Sammlungen der Hansestadt wieder unter einem Dach zusammenführen

Sie sind vom Berliner Museum für Naturkunde an die Universität Hamburg gewechselt. Dort wollen Sie nun das einstige Naturhistorische Museum wieder aufbauen. Warum das?

Hamburg ist die einzige Metropole, die durch den Krieg ihr Naturhistorisches Museum verloren hat. Es war eines der bedeutendsten, das zweitgrößte nach Berlin – und das meistbesuchte vor Berlin. Da das Naturhistorische Museum 1943 durch Bombentreffer und Feuersturm vernichtet wurde, hat man von einem Wiederaufbau abgesehen, obwohl ein Großteil der Sammlungen – jene, die ausgelagert waren – glücklicherweise erhalten geblieben ist. Diese historische Fehlentwicklung wollen wir korrigieren.

Immerhin gibt es als Nachfolger ein Zoologisches Museum.

Genau genommen gibt es drei Nachfolger, alle unter dem Dach der Universität. Das Zoologische Museum, die Mineralogische Sammlung und die Geologisch-Paläontologische Sammlung. Der erste



Großer Fisch. Das stattliche Naturhistorische Museum in Hamburg war das meistbesuchte in ganz Deutschland. Im Krieg wurde es zerstört. Jetzt gibt es erste Pläne für einen Neubau. Nur die Politik muss noch überzeugt werden. Foto: Archiv CeNak

Schritt war nun, dass wir alle drei im Centrum für Naturkunde der Universität Hamburg zusammengeführt haben. Einmalig in Deutschland ist, dass dieses Centrum außerhalb der Fakultäten angesiedelt und direkt dem Präsidium der Universität unterstellt ist. Es ist also gewissermaßen Chefsache.

Wo befinden sich die Sammlungen?

Noch sind sie an drei Standorten der Universität untergebracht, wo sie besichtigt werden können. Aber zumindest virtuell haben wir sie schon im Centrum für Naturkunde vereint. Sie werden der Grundstock für ein neues Museum sein.

Wann soll das Museum gebaut werden?

So schnell wie möglich. 1919 wurde die Hamburger Universität gegründet. 2019 wäre ein schöner Jubiläumstermin, an dem wir Richtfest feiern wollen.

Wo könnte das Museum stehen?

Das hängt sicher auch von der Entscheidung für die Olympiabewerbung ab, da Hamburg dafür ja Flächen in der Nähe

der HafenCity vorgesehen hat, wo gut zusätzlich ein Naturkundemuseum stehen könnte. Denkbar wäre also, die Sammlung neben der Elbphilharmonie auszustellen. Allerdings besteht direkt an der Elbe auch eine gewisse Überflutungsgefahr, so dass wir noch andere Möglichkeiten erwägen.



MATTHIAS GLAUBRECHT (52) ist Biologe und leitet das Centrum für Naturkunde der Universität Hamburg. Daneben ist er als Autor (auch für den Tagesspiegel) hervorgetreten.

Wie sieht es mit der Finanzierung aus?

Einen Teil der Kosten trägt schon jetzt die Universität, sie bezahlt das Personal und den Unterhalt der bisherigen Museen. Aber langfristig müssen wir den Bund als Partner gewinnen. Und es gibt

Signale aus der Hamburger Bürgerschaft, wo man sich mäzenatisch für die Idee des Wiederaufbaus begeistern kann. Leider ist der politische Wille für ein neues Museum noch nicht sehr ausgeprägt.

Bürgermeister Olaf Scholz ist gegen den Neubau?

Bürgermeister und Wissenschaftssenatorin haben noch nicht verstanden, welche einmalige Chance sich hier bietet. Als Eigentümerin hat die Stadt natürlich die Verpflichtung, für die adäquate Unterbringung dieser Sammlungen zu sorgen, die sie erst 1968 in den Besitz der Universität gegeben hat. Wir rechnen mit 50 bis 60 Millionen, die diese Unterbringung der Sammlungen ohnehin kostet. Denn leider hat man bei der Planung für den naturwissenschaftlichen Campus der Hamburger Universität die Sammlungen schlicht vergessen. Ein eklatanter Fehler!

Was ist so einmalig an der Sammlung?

Wir besitzen bedeutende Sammlungen etwa von Fischen aus dem Atlantik und von Krebsen aus der Antarktis, die es an

keinem anderen Museum gibt. Die Vielfalt der Arten in diesen Regionen wird durch unsere Sammlungstücke repräsentiert. Auch die weltweit größte Regenwürmsammlung, durch den Krieg gerettet, befindet sich beispielsweise im Hamburger Museum. Das sind oftmals die Originalexemplare, die der Erstbeschreibung zugrunde lagen. Etwa 16 Prozent aller auf der Welt vorkommenden Regenwürmer sind als Typus-Exemplare hier hinterlegt.

Biodiversität ist die Leitidee?

Wir wollen Artenvielfalt dokumentieren und so mit erhalten. Daher spielt Biodiversität in unserer Forschung eine große Rolle. Im Augenblick herrscht Aufbruchsstimmung an den Naturkundemuseen, die allerdings manchmal an Aktionismus grenzt. Man digitalisiert um jeden Preis, schafft viele Daten. Dabei bleibt oft die Qualität auf der Strecke. Das wollen wir intelligenter machen.

— Das Gespräch führte Hartmut Wewetzer.